

Gebetstexten, von Riten, Formeln und Zeremonien zutage, die in ihrer Entwicklung, Erweiterung oder Vereinfachung oder ihrem Verschwinden aus dem Gebrauch kritisch untersucht, verglichen und fallweise im Wortlaut zitiert werden.

Der Verfasser hat aus handschriftlichen Quellen, aus Ritualien und einer reichen liturgischen wie außerliturgischen Literatur eine Menge Material gesammelt, dessen wissenschaftliche Auswertung und Verarbeitung zu einem Werk gediehen ist, das als ein äußerst wertvoller Beitrag zur deutschen Liturgieforschung bezeichnet werden muß und vielleicht als Anregung zu ähnlichen Arbeiten gelten könnte.

M. Sch.

NEUES PSALMENBUCH, 1. Folge. Übersetzung von A. M. Goldberg, hrsg. von H. Hücke, E. Quack, K. Schmidhüs. Kartoniert, 80 Seiten, DM 3.50. Christophorus-Verlag, Freiburg i. Br. [2686].

Für die mutige und treffende Übersetzung wurde von einem Komponistenteam eine moderne und zugleich sakrale Art deutscher Psalmodie geschaffen, die sich dem heiligen Text dienend fügt und dem Volk das responsoriale Singen zur Freude macht.

DAS MARIENLOB DER REFORMATOREN. Martin Luther. Johannes Calvin. Huldrych Zwingli. Heinrich Bullinger. Hrsgg. von Walter Tappolet unter Mitarbeit von Dr. Albert Ebner. Katzmann-Verlag, Tübingen 1962; 360 S., 8 Bilder, Ln., DM 26.80 [2766].

Es war tatsächlich so, daß der „Laie“ immer glaubte, die Reformatoren hätten keine Verehrung Mariens gekannt. Gerade diese Sammlung von Predigten Luthers und der übrigen namhaften Reformatoren erweist uns das Gegenteil. Freilich wollten sie Christus auf keinerlei Weise durch den Marienkult zurückgedrängt wissen und waren eifrig darauf bedacht, dies immer wieder zu betonen. Diese Sammlung von Predigten u. dgl. ist uns heute besonders willkommen und dient für weite katholische Kreise zu einer gewiß längst notwendigen Revision ihrer bisherigen Auffassungen, wenngleich die Unterschiede der Marienverehrung hüben und drüben festgehalten werden müssen. Aber es überrascht uns, daß Luther in seinen jüngeren Jahren an die Unbefleckte Empfängnis Mariens glaubte. Später ließ er die Frage offen. — Das vorliegende Buch verdient mit Recht Beachtung.

A. S.

Martin de Weijer: KATHOLISCHES CHRISTSEIN. Handreichung für das Gespräch mit Konvertiten. Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG, Essen 1964, 170 S., Ln., DM 11.80 [2761].

Wie der Autor in seinem Vorwort bemerkt, möchte sein Buch „eine erste Einführung in das Glaubensleben der katholischen Kirche bieten, vornehmlich für Christen evangelischen Bekenntnisses“. Es ist sehr objektiv gehalten und vermeidet bewußt jedes „Streitgespräch“. Man muß solche Art der Darstellung schlechthin loben, denn sie will nichts anderes, als eben in die katholische Gedankenwelt einführen. Schon der Tenor des Buches wird sicherlich auf unsere getrennten Brüder jene Wirkung ausüben, die es sich in seiner schlichten und offenen Art aus edelster Absicht heraus erwarten möchte. Daß natürlich alle jene, die in ein fruchtbares Religionsgespräch mit den Evangelischen eintreten wollen, großen Nutzen aus diesem Buch ziehen werden, macht einen besonderen Vorteil dieser irenischen Arbeit aus.

A. S.

Josef Stadlhuber: ZEUGEN DER KIRCHE ÖSTERREICHS. Kirche und Welt. Tyrolia-Kleinschriften-Reihe Nr. 7, 64 S., kt. S 12.— [2765].

In dieser kleinen Broschüre werden die wichtigsten Heiligen Österreichs mit einem kurzen Lebensabriß behandelt. Es ist keine historisch-kritische Darstellung, sondern die Heiligen werden geschildert, wie sie im Bewußtsein unseres Volkes weiterleben. Dabei hat sich aber der Autor sichtlich bemüht, der Historie, soweit diese erfaßbar ist, nachzugehen.

Gregory Baum: DIE JUDEN UND DAS EVANGELIUM. Eine Überprüfung des Neuen Testaments. Aus dem Englischen übersetzt von Elisabeth Strakosch. Benziger Verlag, Einsiedeln, 382 S., Ln., sfrs 19.80 [2721].



Man muß wohl sagen, daß dieses Buch einfachhin fällig war. Es räumt mit Recht auf mit allen Mißverständnissen, die bisher gang und gäbe waren. Eine genaue und in allem sehr kritische Untersuchung der Texte des Neuen Testaments – die Schriften werden der Reihe nach vorgenommen – ergibt für den Verfasser und wohl auch für uns, daß in diesen Schriften keinerlei Verdammung des jüdischen Volkes ausgesprochen ist, selbst wenn dies dem unkritischen Leser so scheinen möchte. Die Analysen der Texte werden sehr sorgfältig und unter Heranziehung von gegenwärtiger Literatur vorgenommen und durchgeführt. Manches mag vielleicht dem Eingeweihten problematisch bleiben, aber aufs Ganze gesehen wirkt die Lektüre dieses fleißigen Buches befreiend von vielen traditionellen Vorurteilen. Vor allem ist zu loben, daß der Autor die Schriften des NT in die konkrete Situation jener Zeit hineinstellt, die sie erst so richtig verstehbar machen.

A. S.

Pius Parsch – Norbert Höslinger: KURZPREDIGTEN FÜR DIE WERKTAGE DES JAHRES. Band 10 des Werkes „Die Liturgische Predigt“ von Pius Parsch. 2. überarbeitete Aufl., 600 S., Halbl., S 145.–. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag [2666].

Als beliebtester der zehn Bände „Die Liturgische Predigt“ war dieser Band als erster vergriffen, das war schon 1959. Der Band konnte trotz großer Nachfrage nicht neu aufgelegt werden, da sich immer wieder Änderungen in den Zeiten und Festen des Kirchenjahres ergaben. Bei der Neuauflage wurde die Neuordnung der Liturgie, vor allem des Kalenders durch den Codex rubricarum aus dem Jahre 1960 berücksichtigt. Das erforderte eine starke Umarbeitung, die Norbert Höslinger, Mitbruder und Schüler von Pius Parsch, besorgte.

Das vorliegende Werk will den Werktagsgottesdienst beleben helfen und bietet wertvolle Hilfe für Ansprachen. Es ist auch sehr geeignet zum Vorlesen beim Gottesdienst und als Betrachtungsbuch.

Charles Burgard: DIE BIBEL IN DER LITURGIE. Herausgegeben vom Klosterneuburger Bibelapostolat. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Karl Rudolf. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. 248 S., Ln. S 90.–, kt. S 65.– [2677].

Der Verfasser ist in beiden Gebieten gut bewandert, in der Liturgie und in der Hl. Schrift. Das Buch bietet keine systematische Behandlung des angekündigten Themas. Sein Anliegen ist das Kirchenjahr. Anhand der Bibeltexte wird der Zeitcharakter für den Advent, die Weihnachts- und Epiphaniezeit, die Vorfasten – Fasten – und Passionszeit, für das Ostertriduum, die österliche und Pfingstzeit herausgearbeitet. Das Buch ist für die Freunde der Liturgie ein wirklicher Genuß, für die liturgische Predigt eine wertvolle Fundgrube.

GEBETSEINLADUNG zu den Oratorien aller Sonntage und der Feste erster Klasse, formuliert von Georg Geppert. Reihe „Lebendiger Gottesdienst“, Heft 4. Kartoniert, 60 Seiten, DM 3.80. Verlag Regensburg-Münster [2725].

Nach Art der Orationes solemnes des Karfreitags wird uns durch die Spannung des Dreischrittes: Aufforderung – stilles Privatgebet – Zusammenfassung durch den Liturgen: die Art der Synthese zwischen Herzensgebet des einzelnen und liturgischem Gebet in Gemeinschaft gelehrt.

Leopold Lentner: VOLKSSPRACHE UND SAKRALSPRACHE. Geschichte einer Lebensfrage bis zum Ende des Konzils von Trient. Wiener Beiträge zur Theologie, Band 5. Herder Wien, 1964. Kart., 318 Seiten, öS 118.–, DM/sFr. [2758].

Die Kirchensprache dient der Verkündigung und vermittelt so dem Hörer das Heil: Glaubensbewußtsein und christliche Lebenshaltung drängen zum lebendigen Wort. Lentner untersucht die Beziehung der Muttersprache zur Kultsprache, angefangen von der im römischen Imperium von allen verstandenen lateinischen Vulgärsprache, die für die jungen, eben christianisierten Germanenstämme hieratisch und offiziell wird, obwohl sich gotisch und slawische Idiome daneben halten können. Trotz seiner einerseits einigenden Kraft für die gebildeten Stände des Hochmittelalters wird Latein zum Sprengstoff, der Klerus und Volk beim Gottesdienst immer mehr auseinanderreißt und zur Bildung eigener, neben der Liturgie herlaufender deutscher Frömmigkeitsübungen führen muß. Die Sehnsucht nach dem Bibelwort, der Einfluß der Mendikanten und des Humanismus führen dazu, das Problem der Liturgiesprache mit jener Brisanz zu versehen, die es für die Reformatoren besaß: nicht Opportunitäts- sondern Glaubensfrage! Leider sind mit